

Von Mario Holzner

Sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter, liebe Ingrid, lieber Michael, liebe Festgäste!

Als ich vor schon fast einem Vierteljahrhundert das erste Mal in der Rolle eines prospektiven Angestellten (ich war zuvor schon das eine oder andere mal als Student dort) das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche – damals noch im ersten Wiener Gemeindebezirk in der Opolzergasse 6, dem Haus in dem sich dereinst der Salon der Berta Zuckermandl befand – betrat, wurde ich in das großzügige Bureau der Geschäftsführerin gebeten, in welchem stählerne Designermöbel in distinguiertem Kontrast zur gründerzeitlichen Bausubstanz standen und von einem Selbstverständnis kündeten, nach welchem das Wiener Institut eine Institution von Ruf und nicht eine banale Forschungseinrichtung darstellt, umso mehr, als an dessen Spitze eine Dame stand (Ingrid Gazzari), die die besten Qualitäten des progressiven Großbürgertums repräsentierte, einer dialektischen Geisteshaltung des feministischen Matriarchats, die schon seit Zuckermandlschen Zeiten in jenen Räumen zu herrschen schien.

Ich war schwer beeindruckt.

Dies umso mehr, als meine ersten ferialen Arbeitserfahrungen in der postmodernen Zentrale der damaligen Raiffeisen Zentralbank am Stadtpark stattfanden, die, als einer der ersten zentrumsnahen Finanztürme, die aus Mitteln der zentral- und osteuropäischen repatriierten Gewinne erbaut worden waren, von fahlen Grün- und Brauntönen geprägt war.

Ingrid Gazzari steht wie kaum jemand anderes für die Reputation des wiiw als *dem* volkswirtschaftlichen Institut zur Analyse der Ökonomien in jenen Ländern, die nach dem Ende des Kommunismus in Europa einen beschwerlichen Weg strukturellen Wandels und euro-atlantischer Integration auf sich genommen hatten – von der eigentlichen Gründung als WIFO-Forschungsabteilung, über die Eigenständigkeit 1972, die Zeit des Kalten Krieges, der Wende, der kapitalistischen Goldgräberstimmung, bis hin zur ersten Ernüchterung Ende der 1990er Jahre und dem Vorabend der Globalen Finanzkrise. In keinem anderen Institut konnten Anspruch und Realität unabhängiger vergleichender Wirtschaftsforschung des „anderen Europa“ in diesem Umfang in Einklang gebracht werden. In keiner anderen Stadt waren die historischen Voraussetzungen dafür so günstig. Dass das Institut den Namen dieser Stadt trägt, ist entsprechend naheliegend. Dass Ingrid

Gazzari heute ein Ehrenzeichen der Stadt Wien für Ihre Verdienste um das wiiw verliehen wird, ist ebenso naheliegend.

Dasselbe gilt auch für den Michael Landesmann.

Beim Verfassen meiner ersten Projekteinreichung für das wiiw hatte ich mir gleich einmal den (kurz andauernden) Groll des wissenschaftlichen Leiters zugezogen. Ich hatte „Vienna Institute for Comparative Economic Studies“ geschrieben. Wusste ich denn nicht, dass das Institut schon seit vielen Jahren in der englischen Namensform „Vienna Institute for International Economic Studies“ hieß? Michael Landesmann ist es zu verdanken, dass das Wiener Institut heute nicht nur mit dem Osten eines Kontinents in Verbindung gebracht wird, sondern auch mit Europa als Ganzem, wie auch mit globalen wirtschaftspolitischen Themen.

Als wissenschaftlicher Leiter stand Michael Landesmann für Plurale Ökonomik, lange bevor dieser Begriff geprägt worden war. Als progressiver Weltbürger ist er in Cambridge genauso zuhause wie in Mumbai oder Linz. Seine internationalen Kontakte bescheren dem ökonomischen Wien regelmäßig Gastvorträge von Weltrang und dem wiiw Kooperationspartner, die sonst nur die großen wirtschaftspolitischen Institute in Brüssel oder Washington haben. So kommt es nicht von Ungefähr, dass das wiiw unter den Think Tanks für internationale Wirtschaftspolitik weltweit an dritter Stelle nur knapp hinter Bruegel und Brookings Institution gereiht ist.

Michael Landesmann ist dafür verantwortlich, dass das Wiener Institut heute in aller Welt bekannt ist, in den besten akademischen Netzwerken verankert, und wissenschaftlich auf höchster Ebene Forschung zu den Themen unserer Zeit betreiben kann. Dabei stehen die Formen des strukturellen Wandels im Vordergrund, die das alltägliche Leben der Menschen so entscheidend beeinflussen. Die Bereiche Internationale Wirtschaft, Makro-Fiskalpolitik, Arbeitsmärkte und Migration, Technologischer Wandel und Industriedynamik, sowie Regionale Entwicklung sind daher Kerngebiete ökonomischer Expertise am wiiw.

Was beide Ordensträger vereint, ist persönliche Integrität und die unermüdliche Bereitschaft, in ihren Funktionen für das Institut, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seine Stakeholder und damit auch diese Stadt ihr Bestes zu geben – 7 Tage die Woche, 365 Tage im Jahr. Ich möchte ihnen im Namen des Instituts meine höchste Anerkennung ausdrücken!